

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

211 (4.8.1894)

Beilage zu Nr. 211 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. August 1894.

Krankheitsvorgänge und Sterblichkeit im Großherzogthum im 2. Quartal 1894.

(Nach den Berichten der Großh. Bezirksärzte.)
Die Witterung der Monate April, Mai und Juni war vielfach regnerisch, kühl und unfreundlich, die Temperatur oft geradezu kalt, der Barometerstand sehr wechselnd. Nur Anfang April und Ende Juni waren höhere Temperaturen und Trockenheit bemerkbar.

Der Krankenstand und die Sterblichkeit waren im allgemeinen in diesen Monaten sehr gering, besonders im Juni war in allen Bezirken des Landes der Zustand der Bevölkerung ein sehr befriedigender. Von den 52 Bezirken des Landes boten nur vier eine größere Anzahl Todesfälle wie im 1. Quartal: Mannheim, Weinheim, Eppingen und Eberbach, in allen andern waren die betreffenden Ziffern sehr erheblich geringer als im 1. Quartal. Von den Städten waren auch nur Baden, Schwetzingen, Mannheim und Eberbach etwas höher belastet als im 1. Quartal.

Amtsbezirk	Einwohnerzahl	Von den Behörbenen sind Kinder von		Es starben an							
		0-1 Jahren	1-15 Jahren	Blattern	Wochen-Weichheit	Keuchhusten	Typhus	Magenblähkr.	Rechtlosh.	Scharlach	Puerperalfieber
Ueberling.	26 304	145	37	25	1	1	12	1	1	1	1
Wullendorf.	9 713	83	18	24	1	1	12	3	1	1	1
Neßfisch.	14 263	94	30	12	1	1	3	2	1	1	1
Stodach.	18 697	115	43	14	1	1	4	1	1	1	1
Eugen.	21 288	136	20	13	1	1	4	1	1	1	1
Konstanz.	43 779	266	61	36	1	1	3	3	5	15	1
Bonnndorf.	16 162	106	24	13	1	1	2	6	1	1	1
St. Blasien.	9 890	75	18	17	1	1	1	18	1	1	1
Waldshut.	35 071	234	42	34	1	1	3	23	1	1	1
Säckingen.	17 744	148	32	13	1	1	12	1	1	1	1
Donausch.	24 216	154	34	16	1	1	1	9	9	2	1
Willingen.	25 128	157	45	39	1	1	1	28	5	1	1
Triberg.	21 412	162	41	44	1	1	1	29	4	1	1
Schönm.	15 264	68	16	7	1	1	1	1	1	1	1
Schopf.	20 952	109	22	14	1	1	3	3	1	2	1
Vörsch.	37 906	214	56	38	1	1	13	3	6	8	2
Mühlheim.	21 015	86	17	7	1	1	1	4	1	1	1
Staufen.	18 404	112	15	17	1	1	1	4	1	1	1
Breisach.	19 432	112	15	17	1	1	1	4	1	1	1
Freiburg.	76 189	412	79	60	1	1	2	3	31	2	1
Neustadt.	15 195	86	5	5	1	1	1	11	1	1	1
Waldkirch.	21 291	139	22	44	1	1	3	22	1	1	1
Emmending.	46 491	245	60	42	1	1	8	16	7	1	1
Ettlingen.	17 858	91	25	14	1	1	2	4	2	1	1
Offenburg.	62 197	243	52	29	1	1	3	15	1	1	1
Rehl.	27 491	118	32	16	1	1	4	1	1	1	1
Oberfisch.	18 334	92	27	12	1	1	14	3	1	1	1
Wollach.	24 202	148	49	22	1	1	1	9	2	1	1
Lahr.	36 915	169	40	27	1	1	1	8	1	1	1
Albern.	22 809	110	26	14	1	1	3	1	1	2	1
Mühl.	29 911	123	25	21	1	1	1	19	1	1	1
Baden.	27 163	167	56	30	1	1	8	1	2	1	1
Rastatt.	57 276	294	71	47	1	1	2	3	1	2	1
Ettlingen.	22 899	125	39	17	1	1	1	2	1	1	1
Karlsruhe.	105 286	644	169	98	1	1	3	2	4	13	1
Durlach.	33 154	219	78	61	1	1	1	1	2	1	1
Vorzheim.	64 491	428	135	75	1	1	14	4	1	30	1
Bretten.	23 410	101	27	12	1	1	4	1	1	2	1
Bruchsal.	58 435	381	124	73	1	1	15	10	1	7	1
Schwetzing.	30 587	235	90	27	1	1	1	1	1	3	1
Mannheim.	108 607	762	236	130	1	1	22	14	15	1	1
Weinheim.	20 447	140	56	28	1	1	1	1	1	1	1
Heidelberg.	76 307	507	186	77	1	1	8	4	21	10	1
Wiesloch.	21 484	125	55	9	1	1	1	1	1	1	1
Eppingen.	18 132	103	29	16	1	1	1	2	1	1	1
Schwetzing.	33 886	178	46	24	1	1	1	2	5	1	1
Eberbach.	14 563	94	31	16	1	1	1	1	1	1	1
Wosbach.	31 167	156	34	28	1	1	1	1	1	1	1
Heidelberg.	13 885	6	21	11	1	1	1	1	1	1	1
Baden.	27 121	151	35	36	1	1	1	1	1	1	1
Taubertsh.	46 640	243	63	42	1	1	15	2	1	8	1
Heidelberg.	19 434	110	27	15	1	1	1	1	1	7	1

1. Quartal 1894 . . . 12276 2877 2072
2. Quartal 1893 . . . 10347 2855 1542

(Werden die Zahlen der nicht eingekommenen Angaben des Bezirkes Staufen nach dem vorigen Jahr entnommen, so betragen die Zahlen 9 675, 2 702 und 1 575.)

Städte über 4000 Einwohner.

Stadt	Einwohnerzahl	Kinder von		Es starben an							
		0-1 Jahren	1-15 Jahren	Blattern	Wochen-Weichheit	Keuchhusten	Typhus	Magenblähkr.	Rechtlosh.	Scharlach	Puerperalfieber
Konstanz . . .	16 233	114	22	27	1	1	2	5	13	1	1
Willingen . . .	6 423	43	14	6	1	1	1	1	1	1	1
Vörsch . . .	8 122	63	17	16	1	1	1	1	1	1	1
Freiburg . . .	48 788	280	49	44	1	1	1	2	26	1	1
Offenburg . . .	8 462	37	7	5	1	1	1	1	1	1	1
Lahr . . .	10 809	54	9	7	1	1	1	1	1	1	1
Baden . . .	13 889	96	21	19	1	1	6	1	2	1	1
Rastatt . . .	11 570	41	7	7	1	1	1	1	1	1	1
Ettlingen . . .	6 548	33	11	6	1	1	1	1	1	1	1
Karlsruhe . . .	73 496	332	92	56	1	1	3	2	8	7	1
Durlach . . .	8 240	69	15	18	1	1	1	1	1	1	1
Vorzheim . . .	29 987	178	48	26	1	1	3	1	22	10	1
Bruchsal . . .	11 902	73	24	7	1	1	7	1	1	1	1
Schwetzingen . . .	5 109	37	12	3	1	1	1	1	1	1	1
Mannheim . . .	79 044	529	197	88	1	1	15	1	1	2	1
Weinheim . . .	8 239	58	12	8	1	1	1	1	1	1	1
Heidelberg . . .	31 737	210	43	44	1	1	1	4	16	8	1
Eberbach . . .	4 927	43	20	10	1	1	1	1	1	1	1
Bretten . . .	4 019	22	2	1	1	1	1	1	1	1	1
Summa . . .	387 544	2312	522	393	1	1	32	34	35	94	27
1. Quartal 1894 . . .	—	2612	620	456	1	1	11	31	20	149	43
2. Quartal 1893 . . .	—	2526	744	359	1	1	34	13	3	63	33

Eine besonders beachtenswerthe und befriedigende Thatsache, die aus diesen Tabellen hervorgeht, ist die Abnahme der Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahre im Großherzogthum. Das auffallendste Ergebniss in dieser Richtung ist, daß im Vergleich mit demselben Zeitraum im Jahre 1893 in zahlreichen Bezirken eine wenn auch nicht bedeutende doch unzweifelhaft Zunahme der Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahre festzustellen ist, daß aber fast ausschließlich in den Städten eine erhebliche Abnahme in dieser Richtung festgestellt werden kann. Es starben im 1. Lebensjahre in

Freiburg	1893 2. Quartal	93	1894 2. Quartal	76
Offenburg		67		52
Lahr		65		40
Karlsruhe		241		163
Durlach		114		78
Vorzheim		147		135
Mannheim		365		296

Die Gesamtsumme im Lande war 1893 2. Quartal: 2855. 1894 2. Quartal: 2697. (Dabei sind die Zahlen im Bezirk Staufen und Baden wie 1893 gerechnet.) Es kann aus diesen Thatsachen entnommen werden, daß die Behandlung der Kinder im 1. Lebensjahre in den Städten sich wesentlich bessert, während das Verhalten auf dem Lande stets noch dem alten Schlandian geht. Die Sorget'sche Milchbehandlung ist in dieser Richtung gewiß nicht ohne Werth und Bedeutung.

Auch die Zahl der Todesfälle der Kinder von 2 bis 15 Jahren hat sich erheblich vermindert, eine Thatsache, die unzweifelhaft mit dem Zurückgang der Diphtherie und Croup zusammenhängt, da der Keuchhusten erheblich zugenommen hat und die Zahl der Todesfälle an Watten und Scharlach fast gleich geblieben ist. In den Städten hat die Zahl der Todesfälle in diesem Alter eine größere Zahl als im Jahr 1893 erreicht, dagegen im Vergleich mit dem Ergebnis des 1. Quartals 1894 ganz erhebliche Verminderung erfahren. Dieser allgemeinen Verminderung der Todesfälle entspricht auch die Abnahme aller Infektionskrankheiten, sowohl der Erkrankungen als auch der Todesfälle. Insbesondere im Monat Juni war der Stand ein äußerst geringer.

Auch Diphtherie und Croup, die so lange Zeit in epidemischer Ausdehnung fast das ganze Land befallen haben, nahmen in dem Berichtszeitraum erheblich ab. Es ist anzunehmen, daß an dieser erfreulichen Thatsache vorzugsweise der Umstand schuld ist, daß Kinder und Erwachsene mehr im Freien sich aufhalten als in den verfeuchten Wohnungen. Die Zahl der den Bezirksärzten angezeigten oder sonst zu deren Kenntniss gekommenen Erkrankungen an Diphtherie betrug in dem Berichtszeitraum 1 623, im 1. Quartal 1 186, im 2. Quartal 1893: 2 705, 3. Quartal 1893: 1 825, 2. Quartal 1893: 1 312, 1. Quartal 1893: 1 445. Es kann daraus entnommen werden, daß im Winter jeweils die Erkrankung an diesen schweren Krankheiten eine verbreitete ist als im Sommer. Was die einzelnen Bezirke betrifft, so ist die Epidemie in mehreren Gegenden als erloschen zu betrachten, so z. B. Bonnndorf (68 Fälle im 1. Quartal 28 im 2.), Mühlheim (26 zu 16), Breisach (24 zu 11), Wollach (68 zu 39), Mühl (64 zu 22), Sinsheim (46 zu 15), Wosbach (44 zu 17), Buchen (76 zu 23). In mehreren Bezirken dauert aber das Auftreten dieser bössartigen Krankheit in ungeschwächter Weise fort, so in Konstanz (Stadt Konstanz 1. Quartal 53, 2. 53), St. Blasien (Stadt St. Blasien April 34, Mai 36, erst Juni Abnahme 17), Waldshut (1. Quartal 145, 2. 126), Emmendingen (58, 31), Triberg (64 zu 120), Heidelberg (118, 87) u. A. Besonders bemerkenswerth in Beziehung auf das Auftreten der Diphtherie ist die wiederholt festgestellte Wahrnehmung, daß einzelne Bezirke des Landes dauernd in sehr geringem Grad solche Erkrankungen aufkommen lassen, z. B. Stodach (1. Quartal 12, 2. Quartal 12), Säckingen (13 bez. 6), Neustadt (6 bez. 10), Oberfisch (21 bez. 11), Albern (5 bez. 7), Bretten (10 bez. 3), Weinheim (2 bez. 7), Wiesloch (6 bez. 4), Eppingen (3 bez. 0), Eberbach (7 bez. 1). Die Wohnungsverhältnisse sind gewiss in dieser Richtung von Bedeutung und Werth, in denselben liegt höchstwahrscheinlich die Ursache, weshalb einzelne Schwarzwaldbezirke, wie Willingen, Triberg, Waldshut und St. Blasien, so schwer und dauernd von dieser Krankheit befallen waren.

Die Erkrankungen an Scharlach sind auch erfreulichweise in steter Abnahme begriffen. Es kamen zur Anzeige: 4. Quartal 1893: 455, 1. Quartal 1894: 435, 2. Quartal 1894: 305, in den Städten betragen diese Zahlen: 216, 184 und 110. Die epidemische Verbreitung ist nur noch auf wenige Bezirke beschränkt, so Stadt Karlsruhe 48 Erkrankungen und 7 Todesfälle, Durlach 40 bezw. 30. In den Bezirken von Heidelberg östlich kamen nur 11 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Scharlach vor, in 20 Bezirken des Landes weder Erkrankungen noch Todesfälle.

Die Erkrankungen an Typhus haben in dem Berichtszeitraum wieder etwas zugenommen, veranlaßt durch die schwere Epidemie in der Stadt Forzheim. Die Gesamtzahl betrug 429 gegen 315 des ersten Quartals, in Stadt Forzheim war dieses Verhältnis 142 gegen 200, im Bezirk Forzheim 239 gegen 154. Es kann festgestellt werden, daß in diesem schwer heimgesuchten Bezirk und Stadt die Typhuserkrankungen Ende Juni nahezu aufgehört haben und nur noch sehr wenige Fälle festgestellt wurden. Im übrigen Land waren nur sehr wenige Fälle dieser Krankheit vorgekommen, so z. B. in dem oberen Landesheil bis zum Bezirk Baden nur 69 Erkrankungen mit 15 Todesfällen. Der eingehenden Sorge für gute Trinkwasser-versorgung, Kanalisation und Pflege der öffentlichen Reinlichkeit verdankt das Land sicher diese Verabscung dieser schweren Krankheit, die im Vergleich zu früheren Jahren in stetiger Abnahme begriffen ist und voraussichtlich bald auf ein Minimum reduziert sein wird.

Auch die Wässerinerkrankungen nehmen, fides dank der eingehenden Ueberwachung und Behandlung der Behörden, im Lande stetig in sehr erfreulicher Weise ab. In dem Berichtszeitraum kamen nur 106 Fälle zur Kenntniss der Sanitätsbehörden, in den Städten, die zusammen 387 000 Einwohner enthalten, nur 15 Erkrankungen. In dem vorhergehenden Quartal betragen diese Ziffern 144 bezw. 27. Todesfälle kamen im Berichtszeitraum 21 vor (1. Quartal 45), in den Städten nur 4 (1. Quartal 8), gewiß eine Thatsache, die für die strenge Durchführung der Asepsie bei der Behandlung der Geborenen und Wässerinerinnen ein glänzendes Zeugnis abgibt.

Kulturpener Welkausstellung.

Bei den Kongoleesen.

Es ist in der letzten Zeit so viel von Kongo und von der Kongofrage die Rede gewesen, daß wir es auf die Gefahr hin, unseren Lesern von einem ihnen vielleicht schon überdrüssig gemordenen Gegenstande zu sprechen, wagen, mit ihnen einen Besuch bei jenen Söhnen des geheimnißvollen Kontinents zu machen. Wir begeben uns zur kongoleesischen Abtheilung und zu deren Wohnungen in der „Boulangerie militaire“. Die kongoleesische Abtheilung ist eine der wenigen, die bereits am Eröffnungstage vollständig fertig war, und König Leopold hat bei dieser Gelegenheit den Organisatoren derselben seine vollste Zufriedenheit ausgedrückt und ihnen versprochen, er werde nochmals wiederkommen und alles dort in Augenschein nehmen. Und wirklich, dieses Stückchen Afrika nach Antwerpen verlegt ist durchaus bewundernswürdig. Schon gleich beim Eintritt fühlt man sich in eine andere Welt versetzt durch den Anblick jener herrlichen Pflanzen, die in den Tropenländern gedeihen, und der aus Baumrinden aufgeführten unter denselben verdeckten Hütten. Inmitten dieser exotischen Vegetation gehen und kommen die schwarzen Männer, theilweise bewaffnet, als wollten sie zum Krieg oder zur Jagd aufbrechen. Vor den Hütten sitzen die Frauen und in ihrer Nähe spielen die Kleinen im Grase. An den Ufern eines großen See's erheben sich eigenartig gebaute Hütten, deren Bewohner Netze stricken oder am Ban eines Rahmes arbeiten.

Leider sind bereits drei von diesen Naturmenschen in Antwerpen gestorben, andere befinden sich noch im Spital in Behandlung. Die Kongoleesen sind jedoch ausgezeichnet gepflegt und genährt, viel besser, versichert man uns, als es je die Belgier in Afrika gewesen sind. Drei weiße Köche bereiten ihnen ihre Mahlzeiten unter der Aufsicht eines Intendanten, der sich mit großer Sorgfalt der Neger annimmt und dem sie sich sehr erkenntlich zeigen. Ihre Speisekarte ist sehr reichhaltig. Des Morgens gibt man ihnen frisches Fleisch und Gemüse, Mittags Speck und geräucherter Fleisch, Abends Fische und Kartoffeln. Reis erhalten sie jede Woche einmal, dazu kommt ein Schnapschen des Morgens und des Abends; dann Kaffee, Thee und griechischer Wein. Jeder bekommt außerdem des Morgens ein Laib Brod. Die blamische Küche bekommt ihnen vortrefflich und sie sehnen sich wirklich nach den Mahlzeiten. Sie werden auf Tisch en bedient, man hat sie gelehrt, Gabel und Messer zu gebrauchen, und alle geben sich Mühe, recht sauber zu essen. „So machen's die Weißen, so müßt ihr auch thun“, mit diesen einigen Worten kann man sie leicht zu allem thun, mit diesen Worten verlangen, daß man ihnen ihre Namen auf ein Stück Papier schreibe, und sie beilen sich, ihn dem Besucher zu zeigen, und freuen sich sehr, ihren Namen auszusprechen zu hören. Einige haben sogar Bleistifte verlangt und suchen, so gut es geht, die Buchstaben nachzumachen. Bei manchen ist ein wirklicher Fortschritt nicht zu verkennen. Einer erklärte sogar, er wolle seiner Familie schreiben, und als man ihm bemerkte, daß man bei ihm zu Hause wohl seinen Brief nicht lesen könnte, meinte er, dann sollten die auch lernen, wie er.

Obwohl von verschiedenen Stämmen, leben diese Leute recht friedlich neben einander. Ein jeder Stamm steht unter den Befehlen eines Chefs. Die Soldaten der öffentlichen Macht werden von einem schwarzen Unteroffizier in französischer Sprache befehligt, antworten auf ihre Ordnungsnummer und machen die Übungen mit großer Genauigkeit. Die ganze Kolonie in Antwerpen zählt 142 Kongoleesen, wovon 69 Frauen und sechs Kinder, ein kleines von kaum drei Monaten. Die Frauen verwenden sehr viel Zeit auf ihre Toilette. Sie flechten mit großem Geschick allerlei bunte Glasperlen in ihre Haare. Im Barakkenlager sind sie sehr einfach gekleidet. Dort sind sie einfach in eine Decke gehüllt, welche die Schultern frei läßt. Um sich vor der Kälte zu schützen, reiben sie den Oberkörper mit Vaseline ein. Wenn sie zur Ausstellung in das kongoleesische Dorf gehen, dann sind sie in lange, bunte Demden gehüllt. Die Männer tragen Hosen und Jacken aus Flanell. Vor einigen Tagen hat man ihnen Waffenstücke von Soldaten und Unteroffizieren ausgehändigt. Doch bald wurden Reklamationen laut und der Herr Intendant mußte die Ordnung wieder herstellen, indem er den Chef die Unteroffiziersrocke, welche Gemeinen zugefallen, zu kommen ließ. Neulich hat General Brialmont die Abtheilung besucht und als er den Männern als ein großer Krieger vorgestellt worden, begaben sich die Chef sofort in ihr Zelt und saßen bald, mit den Abzeichen ihrer Würde geschmückt, zurück. Ein Genieoffizier wurde ihnen ebenfalls vorgestellt; ein Chef hielt ihm die Hand hin, der Offizier bemerkte es nicht und der Neger, welcher glaubte, er werde von dem Besucher verachtet, fragte ihn: „Du bist Chef und ich bin Chef, ich gebe Dir die Hand, warum gibst Du mir die Deine nicht?“ Für eine gute Behandlung zeigen alle sich sehr erkenntlich und wissen denen Dank, die sie mit Sanftmuth anreden. Das Andenken der belgischen Offiziere, die sie im Kongo gekannt und die sie gut behandelt, lebt bei ihnen fort und sie erkundigen sich oft nach denselben; sie wollen wissen wo sie wohnen und wie lange man gehen müsse, um zu ihnen zu kommen. Sie scheinen das jedoch mehr aus Neugierde als aus Anhänglichkeit zu thun; das letztere Gefühl scheint überhaupt nicht sehr bei ihnen entwickelt. Der Tod eines ihrer Kameraden läßt sie ziemlich gleichgültig. Nur die vier Frauen des Watanga-hauptlings, der hier gestorben, haben ihren Herrn während eines Tages beweint. Am nächsten Morgen war ihre Trauer mit der Witwenschaft beendet.

Was jetzt glauben alle, die Weißen nehmen ihre Flinten, Kleider, Uhren, Perlen u. s. w. aus dem Meer. Man hat ihnen gesagt, daß alle diese Gegenstände fabrikt werden und sie glauben es, doch um sie zu überzeugen und damit sie ihren Landsleuten wirklich betheuern können, daß das alles nicht aus dem Meer komme, wird man ihnen zeigen müssen, wie es gemacht wird. Was sie auch besonders mit Bewunderung erfüllt, ist der Anblick der Pferde, wie sie zum Reiten und Fahren gebraucht werden. Das Pferd ist für den Kongoleesen ein phantastisches Thier, das nur in Märchen vorkommt. Sie flamen die Macht des weißen Mannes an, der sich zum Herrn des Pferdes gemacht. Es ist den Befehlen streng verboten, unter die Kongoleesen Geld zu vertheilen, da man nicht haben will, daß sie sich Spirituosen holen lassen, doch eine Cigarre, Glasperlen oder Handschuhe

